100 Tage Bundesrätin Micheline Calmy-Rey

Autor(en): **Papadopoulos, Alexia**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **129 (2003)**

Heft 5

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizers Rosengärtli

Friedrich Plewka

Wenn Finanzminister Kaspar Villiger (Jahrgang 1941) zurücktritt, gilt er als Frührentner. Wie die jüngste Geschichte beweist, muss er deswegen nicht darben. Es stellt sich allerdings eine grundsätzliche demoskopische Frage: Was soll er, der sich erwiesenermassen noch im Vollbesitz seiner körperlichen und geistigen Kräfte befindet, mit dem statistischen Rest von etwa fünfundzwanzig Lebensjahren anfangen? Soll er vielleicht als Numismatiker enden, der alte Währungen der Euro-Länder sammelt? Oder soll er einen Verein zum Schutz diskriminierter Manager gründen? Weshalb tritt er in Zeiten drohender Finanznot überhaupt zurück?

Vielleicht hat ihm ein astrologisches Gutachten über die Zukunft der Schweiz apokalyptische Verhältnisse vorausgesagt. Wie auch immer: Villiger ahnt wohl, dass die Zeiten selbstzufrieden ihre Stumpen paffenden Eidgenossen vorbei ist. Darüber kann selbst das imperiale Gehabe von Herrn Couchepin nicht hinwegtäuschen. Die starke Achse mit Washington ist lächerlich, denn zu einer Achse gehören nun mal zwei gleich grosse Räder. Dazu gibt's mit der aufgeblasenen EU nichts wie Ärger. Nein, dieser Karren muss schief laufen. Aber möglicherweise engagiert ihn der von Gott geführte US-Präsident, dem befreiten Irak wenigstens das kleine Einmaleins der Demokratie beizubringen. Gegen Beteiligung an künftigen Öleinnahmen.

Es wird so oder so kein dornenreicher Weg ins hohe Alter werden für den Unermüdlichen. Es gibt auch keinen Blick zurück im Zorn. Selbst wenn alle von ihm alles verlangten, aber keiner etwas geben wollte, war es eine schöne Zeit. Sozusagen die Belle Epoque eidgenössischen Politikerverständnisses. Oder die Blochersche Variante im aktualisierten Reduitdenken. Lassen wir das. Sicher fände Frührentner Villiger im Liechtensteinischen einige Briefkastenfirmen, denen er mit Hilfe Schweizer Politurerfahrung wieder zu europäischem Glanz verhelfen könnte. Doch so einer ist er nicht. Swissair ja, das war man schliesslich einem schockierten Volk schuldig. Aber nicht auch noch die Swiss, das ginge zu weit.

Dennoch oder gerade wegen ähnlich gelagerter Fälle wird die Zürcher Goldküste bald mehr Millionäre beherbergen, als das ganze Land Arbeitslose unterhalten muss. Um sich demonstrativ von dermassen stigmatisierten Volksgruppen abzugrenzen, könnte Frührentner Villiger ja Rosen züchten. Zum Beispiel die stachellose Alpen-Rose, auch Rosa pendulina genannt. Es wäre sogar einen Versuch wert, sie mit der bekannten Filz-Rose, auch Rosa tomentosa genannt, zu kreuzen. Sollte es klappen, könnte die neue Sorte vielleicht Rose Calmy-Rey, lateinisch Rosa humanitas, heissen.

An ihrem nicht allein amtierende Herrschaften verwirrenden Duft dürfte voraussichtlich sogar ein Professor Jean Ziegler seine helle Freude haben, wenn er aus Altersgründen nicht länger in den Kloaken dieser Welt waten möchte. Bis dahin dürfte auch Herr Deiss, noch «pudelwohl» in Schweizers Rosengärtli, festgestellt haben, welche Dornenzweige am schmerzlichsten stechen. Ebenfalls, dass gegen einen landesüblich stinkenden Misthaufen kein noch so verführerischer Rosenduft eine Chance hat.

ALEXIA PAPADOPOULOS

100 Tage Bundesrätin Micheline Calmy-Rey:
Ihre Kollegen finden, sie tanze aus der Reihe.

Die 7 in Bern

Man(n) sieht, Frau Calmy-Rey
gibt aggressiv sich, mais ...!

Sofort lehnt ab Herr Couchepin,
was madig ist und louche, bien!

Wir ahnen, dass Herr Deiss
viel von Geheimem weiss!

Tagtäglich schluckt Herr Leuenberger
hinunter einen neuen Ärger!

Wie schminkt sich doch Frau Metzler
gekonnt ihr hübsches Frätzler!

Vergnüglich singt Herr Schmid
das Army-Hohelied!

Bestimmt wär' auch Herr Villiger
bei einem Extra williger!

Berthold Redlich

Calmy-Rey auf dem hohen Seil

Erwin A. Sautter

Die Schweizer Aussenministerin im politischen Schussfeld: nach kaum drei Monaten in Amt und Würde. Kann auch nur einer Frau im Lande Tells passieren, wo das Schaulaufen durch den Fettnapf-Parcours durch kriegerische Irrungen und Wirrungen bedingt zur hohen Schule der Diplomatie wurde. Wer ist da schon nach einer Schnupperlehre von 100 Tagen mit den Regeln und Methoden für die Führung aussenpolitischer Verhandlungen so vertraut, um als sattelfest und mit allen Wassern gewaschen zu gelten?

Vergleiche mögen als an den Haaren herbeigezogen abgetan werden. Trotzdem. Der amerikanische Secretary of State, Colin L. Powell, ist seit dem 20. Januar 2001 als Aussenminister im Amt. The Rt Hon Jack Straw, 57, wurde am 8. Juni 2001 als Secretary of State for Foreign and Commonwealth Affairs in die Regierung Blair aufgenommen. Als sein Freizeitvergnügen nennt der Brite «walking, music, cooking puddings and supporting Blackburn Rovers». (Blackburn Rovers: 1874 gegründeter Fussballklub in der Grafschaft Lancashire, der als erster englischer Verein schottische Spieler in sein Team aufnahm.) Weniger oder nichts erfährt man beim Durchpflügen der Internetseiten über die Steckenpferde und Liebhabereien der Aussenminister Powell und Calmy-Rey. Wir wissen also nicht, ob Mr. Powell die Washington Redskins und Mme Calmy-Rey den FC Servette unterstützen, dem Fischfang frönen oder einfach schwimmen gehen. Weniger bekannt ist uns auch, was für politische Ausrutscher sich die Herren Powell und Straw in den ersten 100 Tagen ihrer Amtsführung leisteten. Aber das waren ja auch Männer. Und da gelten andere Massstäbe, wie es scheint.